## **Herisau im Aufbruch (Beitrag 1)**

Diese Artikelserie der Stiftung Dorfbild Herisau erschien 2016/17 in der Herisauer Zeitung. Autor ist Thomas Fuchs, Kurator des Museums Herisau.

# Aufbruch in frühen 1970er Jahren

Mit der Eröffnung einer neuen Einkaufsmeile, des neuen Spitals und des Sportzentrums fand Herisau von 1971 bis 1973 den Anschluss an wichtige Entwicklungen der Zeit. Der Gemeinderat hoffte, dass «das Gerede vom sterbenden Dorf» nun endlich ein Ende haben werde.

Der Gemeinderat orientierte sich an der allgemeinen Fortschritts- und Wachstumseuphorie der Zeit und war bestrebt, mit Herisau den Anschluss zu halten. Insbesondere die Abwanderung junger Leute sollte gestoppt und ins Gegenteil umgewandelt werden. Der erste Zonenplan von 1968 ging deshalb von einer Wohnbevölkerung von 25'000 bis 30'000 Personen aus, bei einer Einwohnerzahl von 14'500 Personen. 1975 wurde die Bauzone dann auf eine Bevölkerung von 20'000 Personen begrenzt. Symbolisch für den Aufbruch in die Moderne stehen die Eröffnung des Spitalneubaus (1972) und des Sportzentrums (1973) sowie einer neuen Einkaufsmeile zwischen Spittel und Brühlhof (1971–73). Diese umfasste die ersten zwei Supermärkte (Coop und Migros) und den ersten Super-Discount (Denner) im Appenzellerland. Ihre Neubauten markieren auch die Umwandlung des alten Ortskerns in ein städtisches Geschäftszentrum mit abnehmendem Wohnanteil.

#### Abbruch alter Gebäude

Für den Bau aller drei neuen Einkaufszentren mussten alte Gebäude weichen. Beim 1969–71 erstellten Coop-Gebäude war es eine Gruppe verschachtelter, zum grössten Teil schlecht unterhaltener Häuser rund um das Restaurant «Olivenbaum». Gleich war die Situation beim Geschäftshaus Spittel. Dem neuen Migros-Markt dagegen fiel die stattliche Villa Krauthammer zum Opfer. Sie markierte das Westende eines Villenquartiers, das zwischen 1861 und 1913 auf beiden Seiten der Kasernenstrasse bis hinaus zum Heinrichsbad entstanden war. Zuletzt hatte sie einen Kindergarten und das Jugendhaus beherbergt.



Der Bagger ist aufgefahren. Ein Teil der Gebäude, die dem Coop-Neubau zum Opfer fielen, 1969.
(Museum Herisau)



Abbruch der Villa Krauthammer für den neuen Migros-Markt, 1971. (Museum Herisau)

Angesichts der vielen Abbrüche rückte die Frage, wie im Zentrum mit alten, teils schlecht unterhaltenen Bauten umgegangen werden soll, in den Blickpunkt des Interesses. Bei einigen Herrschaftshäusern stand ein Ersatz nicht zur Diskussion. So erfuhren die «Rose» und das «Walsersche Doppelhaus» am Platz 1972/73 stilgerechte Renovierungen. Als 1969 der Abbruch des «Baumgarten» drohte, regte sich entschlossener Widerstand. Mit einer Petition sollte der Gemeinderat zum Kauf bewegt werden. 1971 bildete sich dann eine Gesellschaft, die das Haus erwarb. Neben dem «Wetterhaus» am Platz sowie im Gries wurden alte Häuser durch «beispielhafte» Neubauten ersetzt, die in Zusammenarbeit mit dem Heimatschutz entwickelt worden waren.

### **Das Beispiel Migros-Markt**

Die Eröffnung des neuen Migros-Marktes erfolgte am Donnerstag, 16. November 1972. 12'000 Gratis-Bratwürste warteten auf die Kundschaft. Auf einer Extraseite in der Appenzeller Zeitung pries die Migros ihren Neubau wie folgt: «Der MM-Herisau ist voll und ganz auf die berechtigt hohen Ansprüche preisbewusster Konsumenten ausgerichtet. Hinter einer gelungenen äusseren Fassade präsentieren sich auf 2 Stockwerken geschmackvoll ausgestattete Verkaufs- und Dienstleistungsabteilungen. … Ein Migros-Markt, der einem Vergleich mit seinen städtischen Konkurrenten jederzeit standhält – ein Migros-Markt mit einem freundlichen Gesicht und einer bestechenden Auswahl». Dasselbe galt übrigens auch für den neuen Coop. Der «Denner Super-Discount» dagegen verfolgte nicht die Strategie eines umfassenden Angebots. Er begnügte sich mit einer spartanischen Ladeneinrichtung (ganze 75'000 Franken Einrichtungskosten) und verzichtete auf den Verkauf von Frischprodukten. Das Personal konnte so auf fünf Personen begrenzt werden.

Die Migros-Filiale kehrte mit dem Neubau wieder an ihren ursprünglichen Standort zurück. Die erste war im Oktober 1928 auf der gegenüberliegenden Seite der Arthur-Schiess-Strasse eröffnet worden. Es handelte sich um das erste Migros-Geschäft in der Ostschweiz. Bis zur Gründung der Migros St.Gallen im Jahre 1930 wurde es von der Migros Zürich beliefert. Im Juni 1947 erfolgte die Eröffnung einer Filiale im «Rössli» an der Schmiedgasse. Diese wurde 1953 zu einem Selbstbedienungsladen umgebaut und der Laden an Arthur-Schiess-Strasse geschlossen.



Grossandrang bei der Migros-Eröffnung, 16. November 1972. (Museum Herisau)

#### **Ein Hochhaus am Obstmarkt?**

Mit dem Titel «Soll der Obstmarkt einmal so aussehen?» schreckte die Appenzeller Zeitung am 21. November 1974 ihre Leserschaft auf. Zwei Fotos von Modellen des St.Galler Architekten Franz Ulrich Dutler stellten Projekte vor, die eine komplette Neugestaltung des Gebietes zwischen Obstmarkt und neuem Migros-Markt vorsahen. Sie lösten heftige Kritik aus und bereiteten auch dem Gemeinderat «grosses Unbehagen». Er setzte deshalb eine Studiengruppe Kernzonenplanung ein, deren Vorschläge aber keine Resonanz fanden.

Dutler wollte an der Stelle des heutigen «Treffpunkt» ein Hochhaus erstellen, das er als «prägnante Triangulation mit dem wertvollen Bau der protestantischen Kirche und dem imposanten Regierungsgebäude» verstand. Es sollte ein Hotel, einen Saal, ein Restaurant, eine Bank und Büros beherbergen. Weiter wollte der Architekt sämtliche Häuser des Quartiers, das von Obstmarkt, Oberdorfstrasse, Arthur-Schiess-Strasse und Kasernenstrasse begrenzt wird, abreissen und durch sechs grossvolumige Flachdachbauten ersetzen.

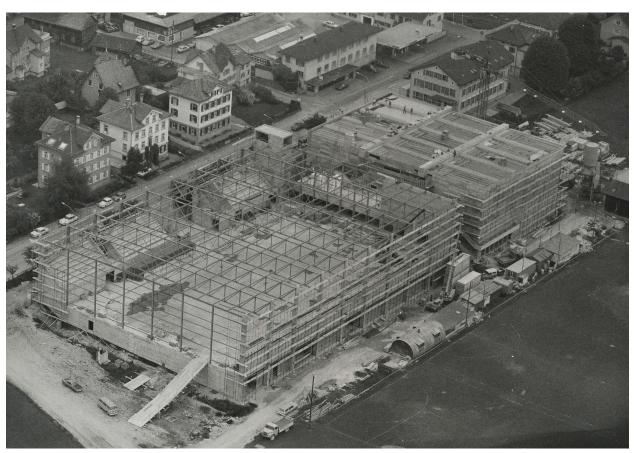


Modell von Architekt Franz Ulrich Dutler für eine Neubebauung des Zentrums, 1974. (Privatbesitz)

## **Entstehung des Sportzentrums**

Herisau verfügte seit dem späten 19. Jahrhundert über ein Natureisfeld neben der Kaserne. Es wurde geschlossen, als 1960 die Kunsteisbahn im St.Galler Lerchenfeld den Betrieb aufnahm. Umgehend machten sich darauf Initianten um den Eishockey-Club Herisau für eine eigene Kunsteisbahn stark. Sie scheiterten vorerst an den vom Bund verfügten konjunkturdämpfenden Massnahmen und anderen Prioritäten des Gemeinderates.

1968 meldete die Kaserne Bedarf für eine neue Mehrzweckhalle an und bot eine Kombination mit dem Eisbahnprojekt an. Die im Jahr darauf gegründete Genossenschaft Sportzentrum trieb danach das Vorhaben entschlossen voran. Da eine erste Tranche kommunaler Infrastrukturbauten vor der Vollendung stand, war nun auch der Gemeinderat zur Mitwirkung bereit. Für ihn stand der Kampf gegen die anhaltende Abwanderung junger Leute im Vordergrund. Zudem fehlte es an Turnhallen. Die Stimmbürger hiessen im Mai 1971 einen Gemeindebeitrag von knapp 40 Prozent der veranschlagten Baukosten sehr deutlich gut. Die Eröffnung des Sportzentrums erfolgte im Oktober 1973. Sie wurde als wegweisendes Signal gegen «das Gerede vom sterbenden Dorf» gefeiert.



Das Sportzentrum im Bau, 1972. (Privatbesitz)